Snippe, Kristin 2013

Autismus – Wege in die Sprache

152 S., 2,99 EURO (E-Book)
Idstein: Schulz-Kirchner Verlag GmbH



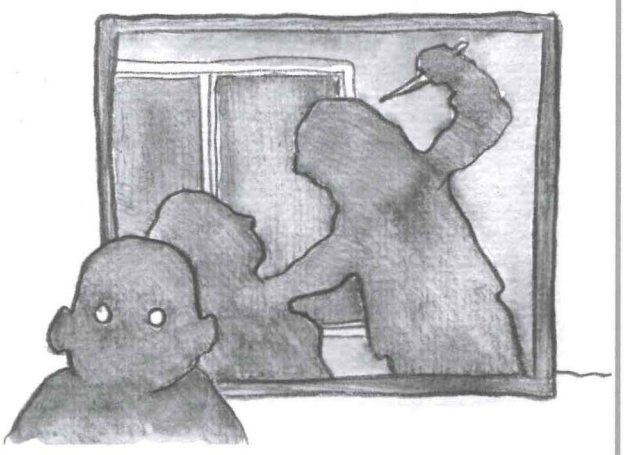
Blauer Einband. Man sieht ein Kind von hinten. Es läuft auf einen steinigen Weg in Richtung Horizont, in einen blauen Himmel mit wenigen Wolken. Petra Jeck hat den Umschlag für dieses Buch entworfen und weil der mich so anspricht, möchte ich ihn ganz besonders hervorheben. Dieses Bild ist wirklich treffend für den Weg autistischer Kinder zur Sprache!
Die Autorin, Kerstin Snippe ist staatl. anerkannte Logopädin, Bachelor of Science und arbeitet seit 2012 im Kompetenzzentrum für Autismus in Potsdam. Das Buch soll eine „Schatzkiste" für theoretische Überlegungen und methodische Ansätze sein und so eine fundierte Vorbereitung für die Arbeit mit autistischen Kindern darstellen. Die 152 Seiten sind in 9 Kapitel eingeteilt, die sich auch am Blattrand wiederfinden und so eine gute Orientierung im Buch geben. Überschriften, Praxisbeispiele, Zusammenfassungen, Grundsätze sind farblich in Kästen abgesetzt und unterbrechen so – für mich sehr angenehm – die Kapitel und die sehr kleine Schriftgröße.

Der Inhalt dieses Buches ist beeindruckend. Frau Snippe schafft es über Diagnose, Diagnostik, Therapie zu schreiben und fast keine der herkömmlichen, überwiegend verhaltenstherapeutischen Theorien, auszulassen. Der wissenschaftliche Beleg dafür ist das 15 (!) Seiten lange Literaturverzeichnis. Wenn man bedenkt, dass Frau Snippe erst 2004 ihre Ausbildung zur Logopädin beendet hat, ein wirklich beachtliches Pensum an Literatur. Die Sprache in diesem Fachbuch ist dementsprechend anspruchsvoll. Manche Sätze brauchen viel Zeit. Sie beinhalten viele Informationen aber auch Fachbegriffe, die für mich nicht immer geläufig sind. Ich finde das sehr schade, denn dadurch engt sich der Kreis derer, die das Buch lesen können, sehr ein.
Wirklich gefehlt hat mir die Praxis. Es gibt immer wieder (sehr kurze) Falldarstellungen, aber diese bleiben überwiegend an der Oberfläche. Die Praxisbeispiele kommen auch meist aus anderen Büchern und nicht aus dem Therapiealltag der Autorin und so sind sie nicht so lebendig und authentisch, dass sie mich mitgerissen hätten. Auf Seite 112 gibt es ein Beispiel mit dem Titel: *Dialog und Narration – ein multifaktorielles Bündel.* Das scheint aus der Praxis von Frau Snippe zu kommen und da habe ich gemerkt: Ja, davon hätte ich gern mehr! Da war ich beteiligt, da habe ich Bilder bekommen.
Fazit: Ich habe über das Buch Anregungen für meine autismusspezifische Förderung erhalten. Vieles war bekannt, manches wurde aufgefrischt oder von einem anderen Blickwinkel beleuchtet. Das hat mir gut gefallen. Da ich in der Praxis stehe und mich weniger mit Forschung auseinandersetze, fand ich die vielen wissenschaftlichen Hinweise und die Sprache mühsam, aber wer weiß, vielleicht muss ich ja mal ein entsprechendes Referat halten, dann weiß ich, wo ich recherchieren kann.

Karin Block, Nuthetal

KINDER UNTER ZWEI JAHREN SOLLTEN NICHT FERNSEHEN

Fernsehen kann Lernfähigkeit von Kleinkindern beeinträchtigen



Eltern, die ihre Kleinkinder vor den Fernseher setzen, können ihre spätere Lernfähigkeit beeinträchtigen. Zu diesem Ergebnis ist eine Studie der University of Washington www.washington.edu gekommen. Fernsehen bei Unter Dreijährigen wurde mit schlechteren Fähigkeiten beim Lesen und Rechnen bei Sechs- und Siebenjährigen in Zusammenhang gebracht. An der Studie nahmen 1.797 Kinder teil. Die aktuelle Studie bestätigt amerikanische Empfehlungen, wonach Kinder unter zwei Jahren nicht fernsehen sollten. Fernsehen bei Drei- bis Fünfjährigen schien die spätere Lese- und Schreibfähigkeit zu unterstützen. Die Ergebnisse der Studie wurden in den Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine http://archpedi.ama-assn.org veröffentlicht.
Die Forscher wiesen nach, dass jede Stunde des durchschnittlichen täglichen Fernsehens unter drei Jahren später eine negative Auswirkung auf die Testergebnisse beim Rechnen, Erkennen und Verständnis beim Lesen hatten. Fernsehen schien jedoch bei Drei- bis Fünfjährigen zumindest für das Erkennen beim Lesen und Fähigkeiten im Bereich Kurzzeitgedächtnis von Vorteil zu sein. Das Team um Frederick Zimmerman untersuchte nicht, warum ein Zuviel an Fernsehen schädlich sein könnte. Die Wissenschafter nannten eine Reihe von möglichen Ursachen. Eine Erklärung geht davon aus, dass durch das Fernsehen weniger Zeit für andere erzieherische oder spielerische Aktivitäten bleibt. Eine andere macht den intensiven visuellen und auditiven Output des Fernsehens für Schäden am sich rasch entwickelnden kindlichen Gehirn verantwortlich.
Eine weitere Studie in der gleichen Ausgabe der Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine untersuchte die Auswirkungen des Fernsehens auf ältere Kinder. Ein Team der University of Otago www.otago.ac.nz wies nach, dass bei jenen Fünf- bis Elfjährigen, die am meisten fernsehen, ein positiver Schulabschluss am wenigsten wahrscheinlich war. Eine dritte Studie mit achtjährigen kalifornischen Schülern zeigte, dass Kinder, die zwar über einen Fernseher aber keinen Computer in ihrem Zimmer verfügten, bei Tests hinsichtlich der schulischen Fähigkeiten am schlechtesten abschnitten. Kinder ohne Fernseher aber mit Zugang zu einem Computer schnitten am besten ab.